

Gemeindeblatt

Organ der
Wg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Minnesota, Michigan,
U. S. A.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 41. No. 12.

Milwaukee, Wis., 15. Juni 1906.

Lauf. No. 1012

Inhalt: Pfingstfest und Trinitatisfest. — Die Gemeindegemeinschaft — Die Dinge in Frankreich seit dem 5. Dezember 1905 — Weshalb willst du zur Loge gehen? — Neller die Arbeit der lutherischen Kirche in der Schweiz. — Aus unseren Gemeinden. — Zum Ehrengedächtniß. — Kürzere Nachrichten. — Luthers Räte. — Missionsfest. — 56. Versammlung der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St. — Reise zur Synode. — 46. Versammlung der ev. luth. Synode von Minnesota u. a. St. — Schluß. — Bekanntmachung. — Konferenzanzeigen. — Bitte. — Zu verschenken. — Quittungen.

Pfingstfest und Trinitatisfest.

Text: 1. Cor. 6, 19. 20: Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euch selbst? Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Wenn ein Gotteshaus fertig gebaut ist, so wird es dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Es hält sich ähnlich mit dem Pfingstfest und dem Trinitatisfest. Pfingsten feiern wir die Ausgießung des Heiligen Geistes, der uns zu seinen Tempeln macht, und am Trinitatisfest feiern wir es, daß wir Tempel zu Preis und Anbetung des dreieinigen Gottes sind. — Und was sind wir, die wir Pfingsten und Trinitatis feiern, in uns selbst? Wir sind unreine, verachtenswerte und unwürdige Sünder in uns selbst. O, Gnade über Gnade!

Des Geistes Tempel werden wir unreinen Sünder. Aber wir werden es nicht durch uns, auch nicht nach dem allerkleinsten Teile. Wir unreinen, unheiligen Leute heiligen nicht uns selbst, daß wir uns zu einem geistlichen Tempel machten, in welchen wir den Geist zum Einzug einladen möchten. Wir haben ihn überhaupt nicht eingeladen zu kommen. Er kommt, vom Vater und Sohn gesendet. Wir haben ihn, den Geist, von Gott, wie unser Text sagt. Und wenn er zu uns kommt, so findet er uns, wie wir von natürlicher Art sind, unheilig, unrein, verfinstert in des Argen Finsterniß, verstrickt in den Lügen des Lügners von Anfang, erfüllt mit unreinen Lüsten, voll feindseligen Willens wider Gott. Ein unreines Haus sind wir von Natur nach Seele und Leib. — Wir erkennen das. Aber nicht durch unser Bemühen, sondern weil der Geist uns die Augen aufthut, unsere Schmach zu sehen. Ja, dann heißt es: Gehe hinaus von mir sündigen Menschen. Ich bin nicht werth, daß du zu mir eingehst. Aber siehe! Dann leuchtet der Geist

mit seiner Wahrheit, mit der Wahrheit von der Gnade Gottes in Christo Jesu hinein in die Seele, durchleuchtet und erleuchtet sie; den Funken des Glaubens und damit das neue Leben entzündet er in der Seele und zugleich und in einem reinigt und heiligt er die Seele mit dem himmlischen Strome des Blutes Jesu Christi. So ist nun die Seele gefehret und geschmückt. Herrlich ist ihr Schmuck. Da sind die Leuchter der Erkenntniß Gottes im Geist und in der Wahrheit; da ist der Glanz der Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott; da ist die lebendige Willigkeit und Lust zu Gottes Dienst, die Liebe zu Gott durch Christum. — Manches Gotteshaus ist schön geschmückt worden. Man hat es sich viel kosten lassen, um es, zumal innen, zu schmücken. Aber was ist all' solcher Schmuck gegen den, womit der Geist die Seele schmückt. Ihr seid theuer erkauft, sagt unser Text. Der Schmuck der Seele hat zu seiner Erwerbung das Leben des Gottesohnes gekostet. Mit Gottesblut sind wir erkauft und all' der göttliche Schmuck, in welchem wir als Tempel des Heiligen Geistes glänzen. Ja, ohne diese Erkaufung wäre ja überhaupt nie der Heilige Geist gekommen, uns in die Wahrheit von der Gnade zu führen; er wäre nicht gekommen und hätte uns den Vater und den Sohn glauben und lieben gelehrt, noch hätte er an uns dies hochherrliche Werk gethan, daß wir sein geschmückter Tempel sind, vornehmlich nach der Seele und auch nach dem Leibe.

Und als solcher Tempel sind wir voll Herrlichkeit, wir in uns selbst so ganz verachtenswerthe Sünder. Das erkennen wir ja, daß wir Christenleute als Tempel des Geistes geschmückt sind mit viel Herrlichkeit. Aller noch so herrliche Schmuck an Gold, Kleinodien, Zierrathen eines Gotteshauses ist ja nicht zu vergleichen mit dem himmlischen Schmuck und der Zierde einer Seele, die der Geist zu seinem Tempel gemacht hat. Das ist ja gewiß. Aber die Schrift, und so auch unser Text, heißt uns noch viel höher steigen mit unserer Herrlichkeit als Tempel des Geistes. Der Heilige Geist ist nicht wie ein menschlicher Baumeister, durch den wir uns ein Gotteshaus bauen lassen. Er baut es, er schmückt es; aber, was er baut und schafft, ist nicht gleichsam ein Stück von ihm selbst, noch auch wohnt er in dem Hause, das er gebaut hat. Anders der göttliche Baumeister, der Heilige Geist. Der ist in allem Schmuck auch wirklich selbst und er wohnt auch in dem Hause, wie es ja unser

Text sagt vom Geiste, nämlich: Der in euch ist. Mit seinem Schmücken ist er sofort auch selbst in uns. Wie ist das doch eine große Herrlichkeit für uns so unwerthe Sünder. Aber mehr noch. Der Geist schmückt uns mit Erkenntniß im Glauben an den Vater und den Sohn, und ebenso auch mit Liebe zu beiden. Aber er schmückt nun sein Haus nicht gleichsam nur mit Bildern des Vaters und des Sohnes, wie wir etwa ein Haus mit den Bildern derer, die wir kennen und lieben, schmücken; er, der Heilige Geist, macht uns auch nicht nur hinaufdenken in den Himmel, als in welchem der Vater und der Sohn über uns thronen, sondern er führt sie, die im Himmel thronen, auch herein in des Sünders geschmückte Seele, also daß sie mit ihm, dem Geiste, auch in dem Sünder Wohnung machen. O, große Herrlichkeit für uns unwerthe Sünder, daß wir zur Wohnung des dreieinigen Gottes erkoren werden. Wir feiern nun Trinitatisfest, Fest der heiligen Dreieinigkeit mit Freude und Wonne; nicht, daß wir erst unsere Seele dem dreieinigen Gotte weihen, sondern; daß er sie durch den Geist, den er Pfingsten gesendet hat für uns und nun auch zu uns, zu seiner Wohnung gemacht hat. Wisset ihr dies nicht, ihr lieben Christen? Ja! Das Wort Gottes sagt es ja von uns. Und schmecket ihr denn nicht dies Wort und damit Gottes Wohnen in euch? Gewiß doch schmecket ihr des Geistes Zeugen und Zusprechen; gewiß doch des Sohnes Sättigen mit seiner Gnade, daß man daran genug hat; gewiß doch des Vaters Fassen unserer Seelen in seine treuen Hände zu seliger Gewißheit der Geborgenheit in ihm.

Und als Tempel voll Herrlichkeit sind wir zu Gottes Preis, wir geringen Sünder. Es ist auch dies lauter Gnade und Güte. Denn wir selbst sind etwas so geringes, daß wir doch für den großen, allseligen dreieinigen Gott mit allem, was wir sind oder thun, doch kein Gewinn weder an seiner Majestät noch Ehren sein können. Was wir sind und haben ist alles empfangen von Gott selbst. So auch hier. Und so ist es nun die verborgene Größe, die wir als Tempel der Herrlichkeit Gottes haben, daß wir mit unserem ganzen Leben in Gott und durch Gott und aus Gott ein Preis Gottes sind. Er selbst hat dazu uns zugerichtet, darum sind wir es als Tempel des Geistes und sollen es auch sein. Die Welt, die sich nur aufs sichtbare versteht, sieht und merkt von dem allen nichts. Es ist eine verborgene Herrlichkeit, es ist ein stilles, verborgenes Se-

ligkeitsleben und zugleich ein verborgenes seliges Loben der Sünder, welche Gottes Wohnung im Geist geworden sind. Aber, aus einem erleuchteten Hause fällt doch auch wohl etwas Licht nach draußen hinaus. Und so klingt von dem verborgenen Preise der Seele als der Wohnung des Geistes es auch hinaus in die Menschheit. Das verborgene Preisen der Seele wird zum preisenden Bekenntniß von dem dreieinigen Gott vor den Leuten, zu dem Bekenntniß, ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; und die verborgene Hingabe der Seele an Gott, wird zu einer Hingabe der Seele wie des Leibes vor den Leuten, daß man der Welt nicht dienete als deren Knecht, sondern als die aus ihrem Verderben erkaufte Knechte Gottes, also, daß man auch alle Glieder ihm giebt als Waffen der Gerechtigkeit zu seinem Preise. — e.

Die Gemeindeschule vor dem Forum der State Teachers Association.

V.

Aus dem Gesagten geht zunächst hervor, daß wir uns mehr um das Staatschulwesen kümmern müssen, als wir bisher gethan. Wir sind Mittheilhaber an demselben. Wir sind mit verantwortlich für das, was da geschieht. Was sollen wir thun? Zweierlei:

Zuerst müssen wir Protest erheben gegen das, was da geschieht. Wir müssen diesen Protest erheben von Gottes und von Rechts wegen. Von Gottes wegen; denn wir dürfen uns als Bürger nicht theilhaftig machen des Unglaubens und der ungläubigen Bestrebungen, die sich an unseren Staatschulen ganz ungeniert ausbreiten.

Wir haben diesen Protest bisher nicht sonderlich effectiv erhoben, denn wir deutschen Lutheraner waren nicht gewohnt, uns als Lutheraner in der Politik bemerklich zu machen. Wir hatten in allen Dingen, die das Staatsleben angehen, eine zarte Scheu, nicht unsere kirchlichen Einflüsse hineinzutragen, weil wir eben ein feines Gefühl hatten für diese Grundanschauung unserer Konstitution. Und bei dieser Grundanschauung möchten wir, will's Gott, bleiben. Das sind wir nicht nur unserer Kirche, sondern auch unserer Vaterlande schuldig. Und eben deswegen müssen wir den Protest erheben gegen den Unglauben auf den Staatschulen. Sollen kirchliche und staatliche Dinge scharf geschieden bleiben in diesem Lande der Freiheit, dann versteht sich von selbst, daß auch keine Staatseinrichtung irgend einer Richtung Vorstoß leisten darf, die die Kirche schädigt. Um so weniger darf der Staat das thun, weil er dadurch einen Theil seiner Bürger zwingt, gegen sich selbst zu Feld zu ziehen und dafür Steuern zu bezahlen.

Ich sage, wir haben es bisher vermieden gegen dieses Unwesen aufzutreten, weil wir uns scheuten, gewissermaßen Revolution zu machen. Der Protest wäre nicht verstanden worden. Man hätte gemeint, wir seien keine rechten amerikanischen Bürger. Das wirkt man uns ja schon ohne dies vor. Freilich ein Hauptgrund war auch die nach meiner Meinung unrichtige oder unklare Ansicht von dem Rechte des Staates Schulen zu unterhalten. Man meinte der Staat hat ein Recht dazu, und zugleich sah man nicht, wie das ohne Unglauben abgehen sollte. Also beschied man sich vielfach auch mit der Ansicht: in bürgerlichen Dingen, da geht es nicht nach Gottes Wort, sondern nach der Vernunft. Weil nun die Vernunft nicht in solchen Fragen entscheiden kann, so muß man Unglauben mit unterlaufen lassen.

Aber der Appell der Gemeindeschullehrer an die Grundideen unseres Landes muß uns aus dieser Zurückgezogenheit hervorziehen. Es heißt, es sei undemokratisch, daß wir Gemeindeschulen haben? Undemokratisch? Das erinnert uns daran, daß wir als Bürger ein Wort über die Staatschulen mitzureden haben. Und da ist sofort klar, daß wir zu dem bezeichneten Wesen unsere Hand und Zustimmung nicht bieten dürfen. Wir dürfen das nicht thun als Christen. Und kein Christ darf das thun. Wir dürfen das nicht thun um Gottes willen.

Wir dürfen das aber auch nicht thun als Bürger unseres Landes. Denn das ungläubige Wesen an den Staatschulen hebt den Grundsatz von Trennung zwischen Kirche und Staat auf und muß über kurz oder lang zum Verlust unserer amerikanischen Freiheit führen. In mehrfacher Weise führt dieses Wesen Zustände herbei, welche an sich ungerecht sind. Es wird ein Theil unserer Bürger, der gewiß so zuverlässig ist wie irgend ein anderer, veranlaßt, sich doppelte, ja noch größere Kosten zu machen, während die anderen aus dem Staatsäckel leben. Solche Christen, denen es mit ihrem Glauben ein solcher Ernst ist, daß sie ihn gerade auch in ihrem Erziehungsleben zum Ausdruck bringen, müssen ihre eigenen Schulen unterhalten, während sie zugleich auch ihren vollen Theil an den Staatschulen mittragen.

Läge es im Wesen des Staates begründet und müßte es von Gotteswegen so sein, daß der Staat Schulen unterhält, dann würde keinen Augenblick ein Wort darüber verloren, daß rechte Christen es sich etwas besonderes kosten lassen müssen, daß sie ihren Kindern Gottes Wort rein und ordentlich überliefern. Nun aber liegt die Sache nicht so, daß der Staat das Schulwesen übernehmen muß. So erscheint diese ungleiche Vertheilung der Kosten der Erziehung als eine Ungerechtigkeit.

Aber die Sache geht noch weiter. Es liegt in dem Staatsschulsystem begründet, daß die, welche es vertreten, die Privatschulen als Rivalen ansehen und sie zu verdrängen suchen. Daher ist es schon seit Jahren im Gange, daß immer wieder allerlei unnöthige Einrichtungen getroffen werden, die die schon vorliegende Ungleichheit vergrößern. Es werden allerlei unnöthige Unterrichtsgegenstände in das Elementarschulwesen eingefügt, die dem Staatsschulwesen zwar nicht einen höheren inneren Werth gegenüber dem Gemeindeschulwesen verleihen, aber den oberflächlichen Sinn der Leute gefangen nehmen, das Gemeindeschulwesen zurücksetzen und so dessen Existenz erschweren. Dahin gehört auch die Einrichtung, daß den Staatschulkindern alles frei geliefert wird, was sie an Unterrichtsmitteln brauchen.

Das läßt sich aber alles ertragen. Nun aber kommt die Herrschaft des Unglaubens und des Sektenthums an diesen Schulen dazu. Diese schädigen direkt und indirekt die Existenz unserer Kirche, und dafür müssen wir obendrein noch unsere Steuern bezahlen. Das ist eine Ungerechtigkeit, die an Gewalt und Tyrannei grenzt. Wir protestieren nicht zunächst dagegen, weil wir dadurch finanziell geschädigt werden, oder weil uns das Geld leid thut, das wir für die Erhaltung unseres Kirchen- und Gemeindeschulwesens aufbringen müssen, sondern weil eine solche Ungerechtigkeit sich einmal an unserm Staatswesen rächen wird. Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber Sünde ist der Leute Verderben.

Meine persönliche Meinung ist daher, daß es viel besser wäre, wenn unser demokratischer Staat

sich des Schulehaltens enthalten hätte. Ich bestreite ihm nicht das Recht, sich der Sache anzunehmen. Wie Kaiser Karl der Große für die Schulung seines Volkes gesorgt hat, das war nur zu loben. Und unter jenen Verhältnissen war das die einzig mögliche Weise, soweit wir jetzt urtheilen können.

Auch ist bei uns anzuerkennen, daß die Leute, die von Staatswegen für die Schule sorgen, das Wohl unseres Landes im Auge haben. Wenn sie es also zu bewerkstelligen wissen, daß jedes Sekteneisen und jeder Unglaube diesem Schulwesen fern bleibt, dann bliebe zwar immer noch die Ungleichheit in der Vertheilung der Staatslasten dadurch, daß wir trotz alledem unsere Gemeindeschulen behielten. Denn für einen Christen heißt es: daß alle Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum Herrn geschehen muß. Aber wir würden das tragen.

Ich glaube aber gezeigt zu haben, daß ein solch harmloses Staatsschulwesen unter den heutigen Verhältnissen unmöglich ist. Darum wäre es viel besser, der Staat überlasse die Erziehung und auch die Künste und Wissenschaften sich selbst. Die würden deshalb nicht untergehen. Im Gegentheil, das Bedeutendste darin ist so wie so schon immer ohne den Staat geleistet worden. Und wenn der Staat die Sache sich selbst überlasse, das würde in mancher Hinsicht sogar einen heilsamen Einfluß ausüben. Und so wie die Kirche sich selbst überlassen ist, die doch gewiß mehr zur Erhaltung des Staatswesens beiträgt als die andern Dinge, so sollten auch jene und noch manch andere private Dinge für sich selber sorgen und der Staat sich nur mit den unmittelbaren Regierungsangelegenheiten beschäftigen. Dann würde er der Ungerechtigkeit entgehen, die bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nothwendig folgt. Das wäre nach meiner Ansicht eine Weiterentwicklung des Staatswesens, bei welcher derselbe den Konflikt vermeiden würde, in den er mit einer bekennnistreuen Kirche kommen muß. Bismarck hat in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts die Frage nicht gelöst, als sie sich ihm aufdrängte, und Deutschland hat nun das Centrum. Die französische Republik hat eben die Frage auch nicht gelöst, sondern geht gerade bedeutenden Schwierigkeiten entgegen. Bei uns ist die Frage noch nicht brennend geworden. Die Gelegenheit zur rechten Lösung ist günstiger als in Deutschland und Frankreich, weil die alteingewurzelten geschichtlichen Verhältnisse und Anschauungen noch nicht vorliegen und der Amerikaner sich oft in solchen Fragen als nüchtern und praktisch erweist. Wird unser Land das Rechte treffen?

Doch es ist hier nicht unsere Aufgabe ein äußeres Unrecht zu beklagen und dafür Entschädigung oder Aenderung zu suchen, sondern wir wollen in unserm eigenen Hause Verständniß für die Sachlage wecken und geistig da bauen und aufrichten, was und wo es nöthig ist.

Das ist das Zweite, das uns obliegt. Es ist ein zweifaches, das wir da thun müssen: als Bürger unseres Landes und als Glieder unserer lutherischen Kirche.

Wir dürfen als Bürger unseres Landes die Staatsschulangelegenheit nicht sich entwickeln lassen, wie sich das von selber macht, oder wie es Leuten außerhalb der lutherischen Kirche, den Ungläubigen oder den Sektellen beliebt. Wo ein lutherischer Christ in die Lage kommt in dieser Angelegenheit ein entscheidendes Wort mitzureden als Stimmgeber oder als Beamter, da soll er die Sache wohl überlegen. Und zwar darf nicht die Geld-

frage, daß wir nämlich mehr zur Erhaltung des Staates beitragen müssen—denn unsere Gemeindegemeinschaften, das wird sich schon einmal herausstellen, dienen im allerherborragendsten Maße dazu—vornehmlich ausschlaggebend sein, also nicht ein gewisses Selbstinteresse darf uns Lutheraner leiten, sondern das allgemeine Wohl des Landes. Es wäre nicht unrecht, wenn ein gewisses Selbstinteresse zum Ausdruck käme, denn soweit eine Frage der Gerechtigkeit hierbei in Betracht kommt, ist es ja auch das Interesse des ganzen Landes. Aber wir sollten diese äußere Frage wie bisher auf sich beruhen lassen. Das können wir uns leisten, weil wir unter Gottes Schutz stehen; und hat unser lutherisches Volk bis daher um des Friedens unseres Landes willen die Last getragen, dann wird es das auch noch ferner können. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, heißt es in der Schrift. Jer. 29, 7.

Auch möchte ich unserer lutherischen Kirche den bisher wohlverdienten Ruf wahren, daß sie ihre speziellen kirchlichen Interessen nicht in das öffentliche politische Leben hineinträgt. Aber wie die Staatschulen gehandhabt werden, ob das zum Schaden des Vaterlandes ausschlagen muß oder nicht, das kann und sollte ein lutherischer Christ, wenn sonst alles gleich ist, am Ende besser beurtheilen als jemand anders.

Sodann müssen unsere lutherischen Gemeinden für ihre Gemeindegemeinschaften und überhaupt für das Erziehungsweesen in ihrer Mitte aufkommen.

Wir müssen unser Schulweesen stärken aus zwei Gründen. Wir brauchen dasselbe für die Erhaltung unserer lutherischen Kirche. Lassen wir unser Schulweesen fahren, lassen wir unsere Kinder in die Staatschulen gehen, dann wird sich der Einfluß jener Schule sehr bald in der Weise geltend machen, daß Gleichgiltigkeit gegen sorgfältige Schulung in Gottes Wort nicht nur, sondern direkter Unglaube sich bei unsern Kindern einschleicht und so unsere Kirche schädigt.

Wir müssen unsere Schulen um so mehr stärken, als jetzt der Gedanke anfängt hervorzutreten, daß sie kein Existenzrecht in diesem Lande haben sollten. Wir werden das über kurz oder lang ausfechten müssen, und zu einem solchen Kampfe brauchen wir ein gutes Gewissen, d. h. in diesem Falle, wir müssen vor der Welt damit bestehen können, daß unsere Schulen den Anforderungen entsprechen, die man gerechterweise an sie stellen kann. Ja, nicht nur die Welt, sondern unsere eigenen Leute müssen die Ueberzeugung haben, wenn sie dafür einen Kampf wagen sollen.

Wir müssen aber unser Schulweesen auch stärken um unseres Vaterlandes willen. Es ist unser Vaterland, das genügt schon um eines Christen Herz zu entflammen. Wir haben aber auch in diesem Lande von Gott große Gnade erfahren, daß wir hier sein Wort rein und lauter lernen und lehren konnten. Darum haben wir unser Vaterland doppelt lieb, und es ist bei uns nicht Phrase, wie es das sonst wohl oft ist, wenn es im Liede heißt: the land of the free and the home of the brave. Aber diese Freiheit wollen wir unserm Vaterlande bewahren, denn sie ist in Wahrheit ein Stück seiner Wohlfahrt. Wie die Sachen aber stehen, werden unsere lutherischen Christen, die von Kind auf rechte, nüchterne, klare lutherische Lehre gelernt haben, einstehe müssen für die Freiheit unseres Landes da, wo sie am wichtigsten ist, wo es die Erhaltung geistiger und geistlicher Güter gilt. Wie ich die Sachen ansehe, wird einmal die lutherische Gemeindegemeinschaft the corner-stone of our liberty sein,

wie sie schon einmal der Anlaß war, daß klarer Sinn für Freiheit und Gerechtigkeit zum Ausdruck kam.

Darum ist das anfangs erzählte Vorkommniß, daß in Staatschulkreisen die Existenzberechtigung unserer Gemeindegemeinschaft in Frage gestellt wurde,—so gewiß das nicht in böser Absicht, sondern in rein theoretischer Auseinandersetzung geschah—eine Warnung an uns alle, die wir für unsere Gemeindegemeinschaft zu sorgen haben, Pastoren, Lehrer und Gemeindeglieder, daß wir die Augen offen und unser Pulver trocken halten.

Die Dinge in Frankreich seit dem 5. Dezember 1905.

Nachdem am 5. Dezember der französische Senat die Trennung von Kirche und Staat beschlossen hatte, befiel die französische Regierung sich drei Monate vor, um die nöthigen Regeln für die Ausführung des Trennungsgesetzes aufzustellen. Wie verhielten sich nun die Kirchen gegenüber dem Gesetz? Im Allgemeinen verhielten sich die protestantischen Kirchen, die lutherische und die reformierte, friedlich, im Geiste des Evangeliums; die katholische dagegen rebellisch, gemäß ihrem Geiste, der ihr das Schwert in die Hand drückt. Von den protestantischen Kirchen hatte die lutherische Kirche schon vor dem Erlaß des Trennungsgesetzes sich auf das Kommen vorbereitet und hatte einen Entwurf zur Reorganisation der Kirche nach der Trennung gemacht. Die Trennung mußte namentlich finanziell ja schwer auf der lutherischen Kirche, wie freilich auf den anderen auch lasten. Doch waren die Ermahnungen von allen lutherischen Kanzeln in Paris, namentlich am Weihnachtsfest nicht ohne Frucht. Als man am 4. Februar in allen 10 lutherischen Kirchen Gemeindeversammlungen abhielt, wurden in einer Kirche 40,000 Francs, und selbst in einer armen Vorstadtgemeinde noch 1000 Francs gezeichnet. Man hat diesen 4. Februar seitdem den Geburtstag der freien lutherischen Kirche von Paris genannt. Die Verfassung der lutherischen Kirche nach dem Entwurf von Oktober ist diese, daß es Gemeinden, Konfitorien, Partikular- und Allgemeine Synoden giebt. Letztere sind die höchste Behörde. Die lutherische Kirche bekennt sich zur Deklaration von 1872 und darnach zur Schrift und zur Augsburger Konfession.

Die reformierte Kirche, in friedlicher Haltung wie die lutherische verbleibend, war wie diese auf die nöthige Neuorganisation bedacht, hielt im Januar eine Generalsynode zu Orleans. Man bekannte sich wieder zur Glaubensdeklaration von 1872, also zur Gottheit Christi, zu seinem Erlösungswerk, zur Autorität der heiligen Schrift. Dann ging man an die Organisation der Kirche. Es giebt nun Kultgemeinden (Presbyterialgemeinden), deren Delegaten bilden die Regional-Synode und deren Delegaten wieder die National-Synode. Daneben giebt es aber noch eine ständige Kommission, eine Art von Exekutivbehörde. Es gelang auch für den finanziellen Unterhalt der Kirche zu sorgen. Leider sind in der reformierten Kirche drei Parteien: die Altgläubigen, die Liberalen, die Unionisten, deren Stellung schon durch die Namen gekennzeichnet ist.

Die katholische Kirche, d. h. die Klerisei und hinter ihr der Papst ließ es bis in die letzten Zeiten ganz im Unklaren, ob das Trennungsgesetz vom 5. Dezember sollte angenommen oder verworfen werden. Zwar erließ der Papst

am 17. Februar eine Enchirika oder Rundschreiben an die französische Klerisei, und verwarf hierin das Trennungsgesetz, weil es die Regierung der Gemeinden den Priestern nehme und den Laien gebe, und ebenso die Beschlagnahme der Kirchengüter. Aber es giebt dem katholischen Kirchenvolk keine rechte klare Anweisung, ob sie sich nun nach dem Trennungsgesetz zu sogenannten Kultgemeinden gestalten sollten, oder dem Gesetz Widerstand leisten. Dies letztere ist natürlich des Papstes und der Klerisei Sinn; aber man wagte noch nicht, es offen auszusprechen. Unterdeß aber fanatisiert man das Volk und benutzte dazu namentlich die sogenannte Inventuraufnahme. Diese besteht darin, daß Steuerbeamte sich in die Kirchen zu begeben und ein Register von den vorhandenen Kirchengütern und kirchlichen Gebäuden aufzunehmen haben. Dabei ist es schon zu bösen Kämpfen mit Blutvergießen gekommen, in Paris, wie in den Provinzen, da, wenn der Steuerbeamte kam, die Kirche von Leuten angefüllt war, die oft genug natürlich durch die Priester in die größte Aufregung veretzt wurden. Doch verhielten sich bei den Inventuraufnahmen auch viele Priester verständig. Aber eigentlich sah doch die Klerisei den Tumulten doch ohne ihnen zu steuern zu, weil sie an denselben wohl erkennen wollte, wie das katholische Volk eigentlich stehe. Eine ganze Menge von prominenten Katholiken erkannten freilich, wie gefährlich die Stellung des Papstes und der Klerisei gegenüber der Regierung sei. Und so richteten Anfang April 25 hochangesehene Katholiken einen Brief an den Klerus, daß man doch das Trennungsgesetz und die Kultvereine annehmen sollte; denn, wenn es nicht geschehe, könne es leicht zur Anarchie und wohl zu Bürgerkrieg kommen. Nun, diese Herrn wurden nicht nur von Rom verspottet, als Leute, die nicht mehr Verstand hätten als ein Bretonischer Bauer, sondern auch ein Herr de Mun verdammt den Brief der 25 in hellem Zorn und predigte offen den Krieg gegen die Regierung, die schon nicht wagen würde, die 40,000 katholischen Kirchen in Frankreich zu schließen, wenn die Gemeinden sich weigerten sogenannte Kultvereine nach der Vorschrift der Regierung zu werden. Es ist manches vorhanden, warum Papst und Klerisei gute Hoffnung haben. Hat doch das französische Kirchenvolk im letzten Jahr über die Hälfte der ganzen Summe des Peterspfennigs für den Papst aufgebracht, nämlich ca. 100,000 Dollars, und bereits haben sich einer eben gebildeten Vertheidigungsliga für die Kirche an 7000 Glieder angeschlossen. Jetzt hoffte der Papst und der französische Klerus auf eine gewaltige, günstige Kundgebung des französischen Kirchenvolkes bei den Wahlen am 6. Mai. Aber welche Enttäuschung! Nichts geschah von Erhebung für Papst und Kirche. Die Wahlen fielen sehr stark radikal aus. Allgemein sieht man diesen Ausfall der Wahl an als Kundgebung des französischen Volkes, daß es von der Priesterherrschaft nichts mehr wissen will. Jetzt muß man warten, was der Papst thun wird.

Der Zug zu Reformationen in der katholischen Kirche Frankreichs war also doch mächtiger, als es der hohe französische Klerus, Erzbischöfe und Bischöfe, vorausgesehen hatten. Schon zu Anfang des Jahres machten sich diese französischen Katholiken, welche eine Reformation der Kirche forderten, bemerkbar. Man forderte Abstellung der abergläubischen und ärgerlichen Andachten. Man sprach es auch aus, daß die Römische Kirche „nachdem sie thörichte Glaubenslehren—wie die Unfehlbarkeit des Papstes,—abergläubische Praktiken—wie den

Gögendienst mit der Maria, den Herz Jesu-Kultus — aufeinandergehäuft hat, nun merkt, daß die Stunde da ist, wo sie diese Fehler und Dummheiten bezahlen muß, und daß die Zerbröckelung an dem alten religiösen Gebäude beginnt.“

Die Vertreter dieser reformatornischen Forderungen sind die sogenannten unabhängigen nationalen Katholiken. Sie wollen katholische Gemeinschaften, aber ohne Regierung durch die Priester; die Predigt soll evangelisch sein, die Messe soll nicht mehr in lateinischer sondern französischer Sprache gehalten werden (was die Römische Kirche hart verdammt), die Priesterehe soll gestattet sein. Hauptfeiler dieser Richtung sind die ausgetretenen Priester. Ihr Blatt heißt: Frankreich und Evangelium („France et Evangele“). Es ist also eine Art Ultrakatholizismus beabsichtigt. — e.

Weshalb willst du zur Loge gehen?

4. Willst du damit einem Vereine zur Hebung der Sittlichkeit beitreten?

Die Sittlichkeit heben wollen ist gewiß etwas schönes. Für dieses Werk ist auch ein großes Arbeitsfeld auf Erden. Denn unsittlich ist nicht nur alles das, was mit der Uebertretung des 6. Gebots zusammenhängt; es steht vielmehr so, daß jede Sünde etwas Unsittliches ist. Wenn darum die Logenleute so viel reden von „Hebung der Sittlichkeit“, so möchte man denken, sie wollten damit sagen, daß sie ein heiliges Leben anstreben. Geschieht dies nun in der rechten, gottwohlgefälligen Weise, so könnte man wohl nichts dagegen einwenden. Aber die Loge will sich aus Gottes Wort nicht sagen lassen, was rechte Moral ist; auch will sie sich nicht durch Gottes Wort weisen lassen, wie wahre Sittlichkeit zu erreichen ist. Man ist also über diese Sache in der Loge anderer Ansicht als in der lutherischen Kirche. Fragen wir: Wie kann das Unsittliche, das Uebertreten des Gesetzes Gottes beseitigt werden? so wird die Antwort lauten: Eben nur durch wahre Sittlichkeit, durchs Halten der Gebote Gottes. Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben (Röm. 10, 5), und: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. (3. Mos. 19, 2) —

Wie will man nun in der Loge die Sittlichkeit heben? Da geht man von dem Grundsatz aus, daß der Mensch die Kraft und Fähigkeit besäße, sich zu vollkommener Sittlichkeit emporzuarbeiten. Sie sagen: Jeder Mensch hat einen guten Kern. Wenn sich dieser nur recht entwickeln kann, dann wird mit dem Menschen nach und nach alles gut. Daß nun der sogenannte „gute Kern“ sich recht entfalte, dazu gehöre: Die rechte Belehrung über die Naturgesetze und ihre Wirkungen, das erhebende Beispiel „der Brüder“, auch die Uebung der Tugend, z. B. der Schmeigsamkeit, der Furchtlosigkeit, der brüderlichen Theilnahme, der Liebesthätigkeit etc., endlich auch die fleißige Ermahnung. — Hierbei sei nun besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Loge von ihren Gliedern nicht nur Moral fordert, und einem jeden Gliede etwa dann überläßt, wie er zu dieser Moral kommt, woher er die Tüchtigkeit erlangt — sie will eine Erziehungsschule sein, in der man wahre Sittlichkeit lernt und üben lernt. Das geht z. B. aus den „Grundsätzen des Ordens der Germanenöhne“ (und die „Germanenöhne“ gelten gewöhnlich als die harmloseste unter allen bestehenden Logen) klar hervor. Da heißt es: „Die Grundsätze des Ordens der Germanenöhne sind: den geselligen Zu-

stand der Theilnehmer zu verbessern und zu veredeln, ... ihrem Streben nach innerem Fortschritt und Leiblichem Wohlbefinden eine solche Stütze zu bieten, daß sich jedes Glied als Bruder des andern fühlt und denkt. ... Sollte bei solch wichtigem und hohem Zweck nicht jeder willig das Seinige thun? In dem er andern hilft, findet er selbst seine Hilfe. Trennungen, welcher Art sie auch sein mögen, kennen wir nicht, Zanf und Meid, Haß und Streit bekämpfen wir und vorkommende Mißhelligkeiten werden nach Humanitätsprincipien von uns selbst geschlichtet. Durch gegenseitiges freies und gleiches Recht gezeugte Freundschaft, durch Wohlthun erzeugte Liebe kämpfen wir gemeinsam den Kampf des Lebens, welcher uns die Treue durch nie versagende Theilnahme der Brüder erleichtert.“

Wie soll also hiernach die Sittlichkeit erreicht werden? Wie soll der „Zustand der Theilnehmer“ „verbessert und veredelt“ werden? Antwort: Durch freies gleiches Recht — also durch Gesetz, und zwar durch „Humanitätsprincipien“, also allgemeines Menschenrecht, das unter Umständen die Loge selber aufstellt; dann durch Liebe, die durch das Wachsthum der Logenbrüder erzeugt ist. Und das ganze Werk soll durch die Treue und nie versagende Theilnahme der Brüder erleichtert werden. Dadurch sollen „die Brüder“ „verbessert und veredelt“ werden, dadurch sollen sie in ihrem Streben unterstützt werden. Also auch hier die Grundidee, daß der Mensch alles Nöthige zu seiner sittlichen Entwicklung in sich trage, das dann nur recht entfaltet und unterstützt werden müsse.

Vor allen Dingen sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß eigentlich bei den Sittlichkeitsbestrebungen der Logen es sich vorzugsweise nur handelt um das Leibliche Wohlbefinden und die Fortbildung des Geistes. Wenn man auch Anklänge findet, die auf ein Befriedigen der Forderungen Gottes abzielen, die also den Menschen ins rechte Verhältniß zu Gott bringen sollen, so sind solche Redensarten doch recht matt. Das Verderbliche solcher Principien ist eben auch dies, daß man nicht mit Gottes geoffenbarten Forderungen sich auseinandersetzt, sondern nur von „Menschheitsrechten“ redet. Es wird damit Gottes Gesetz und Forderung einfach beiseite geschoben; man sieht dann selbst das ins Herz geschriebene Gesetz nicht an als Gottes Gesetz. Man sagt damit: Sittlichkeit fordert nicht der heilige Gott, sondern Sittlichkeit ist nur ein Mittel, durch das man hier in dieser Zeit Wohlbefinden erzielen kann, durch das man sich den „Kampf ums Leben erleichtert.“ Dies alles braucht uns nicht zu wundern; in der Loge will man ja alles nach dem Lichte der natürlichen Vernunft thun, — „der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes.“

Es liegt also klar vor Augen, daß der Menschenveredlung von Seiten der Logen die Lehre zu Grunde liegt, daß der Mensch in sich selbst die Fähigkeit habe, das Gesetz halten zu können; Gottes Wort aber spricht dem Menschen diese Fähigkeit ab. 1. Mos. 8, 21. heißt es: Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Jes. 64, 6: Wir sind allesammt wie die Unreinen und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unsflätzig Kleid. (Dies Hiob 14, 4; Jak. 2, 10; Röm. 7, 18; 5, 12; Ps. 51; Joh. 3, 6; Gal. 5, 19—21.)

Wenn die Loge ihre Sittlichkeitsbestrebungen auf etwas gründet, das im Menschen gar nicht vor-

handen ist, wo soll denn da Sittlichkeit herkommen? Mehr noch, mit dem Leugnen der gänzlichen Verderbtheit der menschlichen Natur verwirft die Loge Gottes Wort; denn die Lehre von der Erbsünde ist eine Lehre heiliger Schrift. Die Schrift verwerfen ist Sünde gegen Gott.

In der Kirche wird das Gesetz, und zwar Gottes Gesetz, allen, die es hören wollen, in seiner ganzen Schärfe frei und öffentlich verkündigt. Wir erwarten aber nicht, daß die Gesetzespredigt nun auch dem Menschen die Kraft geben könnte, Gott wohlgefällig zu leben. Wir predigen zu diesem Zwecke das Evangelium von Jesu Christo. Wenn man dies nicht thut, so vorenthält man den Leuten die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. — Auch dazu predigen wir das Gesetz Gottes nicht, „daß der gute Kern im Menschen“ entwickelt würde. Der gute Kern ist ja gar nicht im natürlichen Menschen vorhanden. Wir predigen Gesetz, weil durch das Gesetz Erkenntniß der Sünde kommt (Röm. 3, 20); weil das Gesetz der Zuchtmeister ist auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden (Gal. 3, 24). Wir sollen durch den Glauben an Jesum Christum gerecht werden, der das Gesetz voll und ganz für uns erfüllt hat; denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht (Röm. 10, 4). Aber diese Wahrheit will die Loge nicht gelten lassen. Da meint man, wenn man die Ermahnungen und Vorschriften und Gesetze der Loge mit Eiden und Ehrenwort vor der allgemeinen Veröffentlichung schützt, daß sie größere Wirkung hätten. Aber weshalb sucht sich die Loge erst ihre Leute aus und findet sie würdig an den Segnungen dieser „Sittlichkeitsgesellschaft“ theil zu nehmen? Gebietet vielleicht die allgemeine Menschenliebe, von der man in der Loge so viel redet, daß man diejenigen, die der Hilfe am meisten bedürftig sind, von sich weist? Wenn die Loge in ihren Lehren und Werken und Vorschriften das Heil der Welt hätte, dann müßte ja gerade die rechte Liebe allen Menschen, ohne Unterschied, dieses Heil anbieten. Wohl sucht die Loge viele in ihre Netze zu ziehen, aber nicht aus herzlichem Erbarmen über das Elend, — die Armen und Elenden, die Alten und Kranken können sie ja nicht gebrauchen, — sondern aus Eigennutz. Doch darüber später mehr.

Gottes Wort lehrt uns klar und deutlich, daß nur da Sittlichkeit in Wahrheit angestrebt werden kann, wo der Glaube an das verjöhnende Verdienst Christi ist. Wohl mag auch der Weltmensch in äußerer Ehrbarkeit erfunden werden, aber von wahrer Sittlichkeit kann bei ihm die Rede nicht sein. Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmutz und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehen, weil Jesus Christus uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit. 2. Cor. 5, 22. heißt es: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ (Vergleiche hierzu Col. 1, 13. 14; 1. Cor. 1, 30; Eph. 1, 7; Phil. 3, 8, 9).

Die wahre Sittlichkeit muß also auch derart sein, daß sie vor Gott gelten kann. Die Menschen sind oft mit einem geringen Maß zufrieden, aber Gott verlangt vollkommene Gerechtigkeit. Wohl mag man in der Loge mit den menschlichen Gesetzen und Ordnungen manchen Menschen aus Furcht vor Ausschluss und Verlust gesellschaftlicher Stellung etwas von grober Zügellosigkeit zurückhalten, aber wahre Sittlichkeit ist dies nicht. — Wo das Evangelium vom Blute des Lammes ge-

predigt wird, da giebt es eine andere Gerechtigkeit, allerdings nicht die selbst erworbene, wohl aber die zugerechnete. Mit der zugerechneten Sittlichkeit Christi aber kann man vor Gott bestehen; mit der eigenen nicht, wenn sie auch noch so schön aussehen sollte. Die zugerechnete Sittlichkeit Christi hebt uns aus der Hölle Pfluhl und bringt uns zum Leben in Gott. —

Dieses Werk aber, das Predigen des Evangeliums, treibt die Kirche Christi. Die hat den Auftrag dazu bekommen, die hat das rechte Mittel, Gottes Wort, dieser hat der Herr auch seinen Segen zu solchem Werke verheißen. Darum bleibe bei deiner lutherischen Kirche und hilf da recht an der Ausbreitung des Evangelii, und du arbeitest an der sittlichen Hebung der Menschheit (Röm. 3, 22—28). Wo das Evangelium gepredigt wird und damit der Glaube angezündet und genährt wird, da ist auch die rechte Kraft, aus der ein neues Leben angestrebt werden kann (Tit. 2, 11—14; 1. Pet. 2, 24, 25; Col. 1, 12; Röm. 6, 2—22). Da wird dann auch die Frucht des Geistes sich finden, als da ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit (Gal. 5, 22).

Den andern aber gilt, was Jesus einst den Pharisäern zugerufen (Matth. 15, 9): „Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebot sind.“ S. P.

Ueber die Arbeit der lutherischen Kirche in der Schweiz

berichtet Pfarrer Wagner in Zürich folgendes. Das Werk könnte in hoher Blüthe stehen, wenn die Kinder der lutherischen Landeskirchen die Pflicht der Treue gelernt hätten und auch im fremden Lande nach ihrer geistlichen Mutter fragten. So aber gehen Jahr für Jahr Tausende unserer Kirche verloren und die Arbeit muß sich in den bescheidensten Grenzen mit der Sammlung der aus freien Stücken Kommenden begnügen. Ihre Zahl ist klein und vermehrt sich überdies nur sehr langsam. Dagegen leisten sie Großes an kirchlicher Opferwilligkeit, bezeugen ein herzliches Verlangen nach Gottes Wort und sammeln sich mit rührendem Eifer um das Sakrament des Altars. Die Gemeinde in Zürich zählt 166 konfirmierte Glieder. Von ihnen werden an kirchlichen Beträgen 1100 Franken aufgebracht, an den sonntäglichen Gottesdiensten nehmen zwischen sechzig und siebzig Seelen theil, die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 189. Bedenkt man, daß für alle diese Lebensäußerungen weder ein Gesetz noch eine stehende Sitte noch irgend ein äußerer Beweggrund in Betracht kommt, sondern daß sie auf dem Boden unbedingter Freiwilligkeit erwachsen, so bekommt man doppelte Achtung vor den kleinen Gemeinden, die, unansehnlich vor der Welt, doch das Beste leisten, was von einer christlichen Gemeinschaft gefordert werden kann: das Bleiben in dem Herrn und seiner Gnade. Besonders anstrengend und doch nicht minder lohnend sind die Besuche bei den in der Vereinsamung lebenden Kirchengliedern. „Im Februar waren es,“ schreibt der Berichterstatter, „drei Patienten in Davos, ein junger Gymnasiast aus Erfurt, ein junges Mädchen aus Pommern und eine Diakonisse aus Neuendettelsau, welche das heilige Abendmahl empfangen. In Thuis war es ein dort verheiratheter Friseur, den ich seinerzeit in Zürich getraut hatte, der mich mit Freuden aufnahm. In Bevey sind es einige Petersburger Damen, die schon des öfteren auch nach Zürich gekommen waren, die ihre Kirche nicht vergessen können, und in Lausanne

ist es die Familie eines Ingenieurs, der selbst der Pariser deutschen lutherischen Gemeinde entstammt, während die Hausfrau eine Hannoveranerin ist, der sich noch eine mecklenburgische Pastorstochter und eine liebe frühere Konfirmandin aus meiner Züricher Gemeinde zugesellen. In Neuchatel aber empfängt schon seit einigen Jahren ein einfaches lutherisches Kindermädchen aus der Jung St. Peter-Gemeinde des Pfarrers Horning in Straßburg von mir auf ihre Bitte das heilige Abendmahl. In Bern endlich besuchte ich den jungen Mann, den ich im Sommer hier in Zürich aus der römisch-katholischen Kirche aufgenommen hatte, einen früheren Volksschullehrer in Dresden, der nun in Bern studiert. Das Leben Dr. Martin Luthers, das er schon vor Jahren gelesen, hatte es ihm angethan und ihn nicht mehr losgelassen.“ Wagner regt den Gedanken an, eine lutherische Landeskirche möge die ganze Arbeit auf sich nehmen und sie aus ihren eigenen kirchlichen Mitteln unterhalten. Der Vorschlag verdient volle Beachtung. Statt die unierte Diasporapflege zu unterstützen, sollte man zuerst des eigenen Fleisches gedenken und hiezu bietet gerade die Schweiz mit ihren zerfahrenen kirchlichen Verhältnissen mehr als reichlich Gelegenheit.

Aus unsern Gemeinden.

Stiftsteinlegung. Am Sonntag Jubilate legte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Buffalo, Minn., den Stiftstein zu ihrer neuen Kirche. Unterzeichneter predigte über Jes. 28, 16. Wolle Gott nun den Bau fördern bis zur glücklichen Vollendung, alle seine Christen aber hier in Buffalo je mehr und mehr gründen und erbauen auf den einen Grundstein Christus.

Herm. E. Meyer.

Orgelweihe. Der 13. Mai war für die St. Peters-Gemeinde zu Ellsworth, Minn., ein Freudentag, konnte sie doch an diesem Tage ihre neue Orgel in den Dienst des Herrn stellen. Zu diesem Festgottesdienst hatte sie auch die Gemeinde von Hutchinson (Pastor G. E. Friske) und die St. Paulus-Gemeinde von Witsfield eingeladen. Trotz des etwas ungünstigen Wetters hatte sich doch eine große Anzahl Gäste eingestellt. Nach dem die Festversammlung das Lied gesungen: „Nun jauchzt dem Herrn alle Welt“ und der Pastor der Gemeinde den Gottesdienst eröffnet und das Weihgebet gesprochen, da ertönten die lieblichen Klänge der Orgel. Pastor Hermann Meyer hielt die Festpredigt auf Grund 4. Mose 10, 9—10. Nach der Predigt sang der Kinderchor das freudige Lied: „Lobe den Herrn, o meine Seele, ich will ihn loben bis in Tod.“ Die Kollekte, erhoben zum Besten der Orgelkosten, ergab \$22.00. Die neue Orgel, eine „Gowond“ aus Detroit, befriedigt alle Erwartungen und hat einen sanften, lieblichen Pfeifenklang. Theodore Thurow.

Zum Ehrengedächtniß.

Am 16. Mai starb in Watertown ein altes, treues Glied der St. Markus-Gemeinde, welches auch im Kreise unserer Synode, namentlich unter den älteren Gliedern derselben, wohl bekannt war, nämlich Herr August S. R. S. Gamm. Vater Gamm wurde am 8. August 1827 in Meckelsdorf, Mecklenburg geboren. Im Jahre 1852 trat er mit Sophia Bliesernicht in den heiligen Ehestand und noch am Abend des Hochzeitstages begab sich das Ehepaar auf die Reise nach Amerika; sein

Reiseziel war Watertown, Wis. Als im Jahre 1854 die St. Markus-Gemeinde gegründet wurde, da war Vater Gamm einer der ersten, der Hand ans Werk legte. Viele Jahre hindurch bekleidete er das Amt eines Vorstehers und durch seine unermüdlige Thätigkeit gelang es trotz großer Schwierigkeiten, daß auch Schule und Pfarrhaus gebaut wurden; er erkannte die Nothwendigkeit der christlichen Kindererziehung, und sah in der christlichen Gemeindegemeinschaft ein treffliches Mittel, darum trat er so thatkräftig für die Gründung und Erhaltung derselben ein. Und als man in der Synode den Plan gefaßt hatte, ein Gymnasium und Predigerseminar zu errichten zur Ausbildung von Predigern, da opferte er wieder Zeit und Kräfte, um diesen Plan zu verwirklichen. Er kollektierte in Watertown die erforderliche Summe Geldes, um die Anstalt für Watertown zu sichern. Als später die Anstalt vergrößert werden mußte und der jetzige schöne Collegeplatz gekauft wurde, und infolgedessen eine bedeutende Schuld sich angehäuft hatte, da machte Vater Gamm im Auftrag der Synode in den Jahren 1868—69 eine Kollektenreise durch fast alle Gemeinden. Seine Arbeit war mit schönem Erfolg gekrönt, er brachte auf diese Weise die für damalige Verhältnisse namhafte Summe von \$10,000 zusammen. Bis an sein seliges Ende hat er unserer Anstalt und Synode ein reges Interesse entgegengebracht. Er war ein erkenntnißreicher, demüthiger Christ, dem das Wohl der Kirche sehr am Herzen lag. Durch fleißiges Studium der heiligen Schrift, sowie der Bekenntnißschriften unserer Kirche und den Schriften Luthers, hatte er eine vortreffliche Erkenntniß der lutherischen Lehre gewonnen; er war ein fleißiger Hörer des Wortes. Auch in seinem Hause herrschte Gottes Wort. Sein Familienleben war ein sehr glückliches. Zehn Kinder hatte ihm der Herr geschenkt. Zu Ostern erkrankte er. Er erkannte, daß der Herr ihn nun bald zu sich nehmen werde. Wie tröstlich hat er auf seinem Lager geredet von der großen Gnade seines Heilandes, die ihm wiederfahren war. Wie im Leben das treue Verdienst Christi sein Trost und seine Hoffnung war, so auch nun im Tode. Im Glauben an seinen Herrn und Heiland ist er am 16. Mai selig entschlafen. Seine irdische Wallfahrt brachte er auf 78 Jahre, 9 Monate und 8 Tage. Er hinterläßt seine Gattin und sieben Kinder, darunter Herr Pastor S. Gamm in La Crosse und Frau Pastor Lüpelt in Iron Ridge. Das Gedächtniß dieses Gerechten bleibe unter uns im Segen. S. R.

Kürzere Nachrichten.

— Bolivia und Dowie haben sich nun dahin geeinigt, die Entscheidung aller Streitfragen dem Bundesgericht in Chicago (Richter Landis) zu übergeben. Nun soll es mit Vernehmung der Zeugen vorangehen.

— Aus Indien wird von der Gründung einer „Nationalen Missionsgesellschaft“ berichtet. Der Plan dazu war von hochangesehenen indischen Christen, z. B. Fürst Garnaam Singh, Dr. Sathathen und andern ausgearbeitet und am heiligen Weihnachtsabend kam es in Sirampur zur wirklichen Gründung. Diese „Nationale Missionsgesellschaft“ wird künftig ihren Sitz in Madras haben und den in Indien wirkenden evangelischen Missionen zur Seite treten. In welchem Verhältniß sie nun da zu diesen treten wird, darüber ist zur Zeit noch nichts gesagt.

— Die Konvention der Sozialdemokraten, welche am 2. Juni Abends in Milwaukee zusammentrat und eine sehr stürmische war, beschäftigte sich mit verschiedenen Änderungen ihrer Plattform, und nach einer derselben erklärte sich die Partei nicht mehr für die Forderung, daß die Kirchenschulen sollen freie Schulbücher den Schülern liefern, wie dies die öffentlichen Schulen thun.—Der Grund dieser Änderung braucht nicht erst viel erklärt zu werden.

— Die südliche bischöfliche Methodistenkirche hat kürzlich auf ihrer Versammlung zu Birmingham, Ala., mit 151 zu 107 beschlossen, daß ein Komitee ernannt werde, um eine neue Darlegung des Glaubens vorzubereiten. Andere Methodistengemeinschaften sind eingeladen, mitzutun.—Derartige kann einen nicht wundern.

— Die Hochkirchlichen in England, die bekanntlich beständig mit dem Papst liebäugeln, sind doch darüber recht geärgert, daß die Römischen doch auch die Taufe der Hochkirche nicht anerkennen; denn sie haben ja die Braut des Königs von Spanien, die Ena von Battenberg, noch einmal getauft. Diese Prinzessin ist übrigens wohl einzig in ihrer Art, denn sie ist dreimal getauft: erst in der Presbyterianer-Kirche, dann beim Anschluß an die Hochkirche zum zweiten Mal, nun beim Eintritt in die katholische Kirche und Abschwören des protestantischen Glaubens zum dritten Mal. Ob wohl dieser religiös, so grundsatzlosen Dame die Schrecken am Tage ihrer Vermählung einigen Ernst beigebracht haben?

— Die gegen Dr. Cragsey, Mitglied der Episkopalkirche, erhobene Anklagen wegen Irrlehre sind nun unterjocht und der Angeklagte verurtheilt als Leugner der Gottheit Christi, der Auferstehung des Herrn, der Lehre von der Dreieinigkeit u. s. w. Es ist dem Verurtheilten eine Frist von dreißig Tagen zur gründlichen Selbstprüfung und etwaigem Widerruf seiner Irrlehren gegeben worden. Bereits hat sich auch ein Mann gefunden, der Cragsey als reformatorischen Märtyrer verherrlicht, nämlich ein Universalistenprediger in Philadelphia, der den Cragsey vergleicht mit wem? — nun, mit Luther. Dieser Universalistenprediger versteht sich aufs vergleichen. Luther sagt: Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren u. s. w. — und Cragsey leugnet, daß Jesus wirklich Gott ist. Die Predigt, in welcher der Universalistenkünstler den Vergleich anstellte, hatte das Thema: „Die Mission der Irrlehrer.“—Ja, so etwas zieht. Es ist auch richtig in so fern, als die Irrlehrer eine Mission haben von einem, der damit ziehen will, und — das ist der Teufel, der Vater der Lüge.

— Die General-Assembly der Presbyterianer tagte vom 20. Mai ab in Dubuque, Iowa. Hauptgegenstände der Beratung waren das „Gebetbuch“ und die Vereinigung mit den Cumberland-Presbyterianern. Das Gebetbuch (Agende) brachte die Versammlung in beträchtliche Aufregung. Zuletzt kam es zu einem Compromiß: Das Gebetbuch darf herausgegeben werden, aber es muß aus dem Buche alles fern bleiben, wodurch es als offiziell von der Assembly herausgegeben erscheint. Gegen bisherige Erwartung ging die Verhandlung über die Vereinigung

mit den Cumberland-Presbyterianern glatt von Statten und führte zur definitiven Vollziehung der Vereinigung. Es wurde auch gleich bekannt gegeben, daß bereits ein neues Eisen der Art im Feuer sei, nämlich die Vereinigung der deutsch-reformierten Kirche mit den Presbyterianern. Es kamen auch die großen Verluste von presbyterianischen Gemeinden in San Francisco zur Besprechung und ein Specialkomitee, welches Vorschläge machen sollte, empfahl die Ausbringung eines Hilfsfonds von 300,000 Dollars in den presbyterianischen Gemeinden. Schließlich erließ die Assembly auch eine Erklärung gegen den Mormonismus, die „Sörner und Zähne“ hatte und forderte, daß der mormonische Senator Smoot aus dem Bundes-Senat ausgestoßen werde. Dies letztere kommt insofern zu spät, als bereits das Senatskomitee für Privilegien mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, daß Smoot nicht zum Senator-sitze berechtigt ist.

Uebrigens ist die Vereinigung zwischen den Presbyterianern des Nordens und den Cumberland Presbyterianern nicht eine völlige. Die Cumberland Presbyterianer sind von Haus aus dem sogenannten Arminianismus zugethan, der eigentlich in Lehren wie von der Befahrung, von Erwählung synergistisch und rationalistisch steht. Da die Nördlichen Presbyterianer nun den Calvinistischen Bekenntnissen anhängen, gegen die gerade einst die Arminianer Front gemacht haben, so hat ein Theil der Cumberlander, die sogenannten Lohalen, die am Arminianismus energisch festhalten, sich von der Vereinigung fern gehalten und sich unter dem alten Namen Cumberland Presbyterian Church aufs neue organisiert. Für die mit den Cumberlandern vereinigten Nördlichen Presbyterianer hat die Vereinigung auch wichtige Folgen, denn die Nördlichen werden in besondere Regier-Presbyterien und Regier-Synoden willigen müssen, was sie früher entschieden verwarfen. Uebrigens hofft man, daß es auch zu einer Vereinigung mit der presbyterianischen Kirche des Südens kommen wird.

— Aus Berlin wird berichtet, daß an Stelle des Professor Harnack, eines der liberalsten unter den liberalen oder vom Glauben abgefallenen Theologen nun doch ein liberaler Professor berufen worden ist. Es geschieht zu Gunsten der liberalen theologischen Richtung recht merkwürdige Dinge. Da wird Harnack zum Direktor der Universitätsbibliothek berufen, aber sein Amt als theologischer Professor behält er bei. Da er aber daselbe nicht verwalten kann, wird eine neue ordentliche theologische Professur eingerichtet und in diese wird nun eben ein liberaler Professor berufen. Man wundert sich nun über solche Dinge im Blick auf den Kaiser, der doch immer sich für den alten Glauben und gegen die liberale Richtung ausspricht. Aber man vergißt, daß doch der Kaiser beständig für die Freiheit der Wissenschaft, d. h. eben für nichts weiter als den ungehinderten Weg des Liberalismus, ausspricht, worin ihm ja auch immer der Oberhofprediger Dryander ganz energisch beistimmt. Es heißt auch wieder, daß Harnack in kurzer Zeit Minister des Kultus an Stelle des jetzigen Ministers Studt werden wird.

— Der Schalk der Teufel hat ein scharf Gesicht, wird bald gewahr, wo ein rechter Christ ist; darum besleibt er sich, daß er ihn zu Falle bringe und umlege ihn, sicht ihn an an allen Enden; denn er kann nicht leiden, daß einer von seinem Reiche weiche. Dr. M. Luther.

Luthers Rätke.

Ueber Luthers Ehefrau, Katharina von Bora, seine Rätke, ist ganz kürzlich ein Buch erschienen. Und ein solches Buch kann man gewiß an und für sich mit Freuden begrüßen, wenn in dem, was dabei über Luther selbst berichtet wird, es nicht anfangs, eine etwas unliebsame Art anzunehmen. Es scheint, man fängt da an, es als notwendig für erschöpfende Geschichtsschreibung über Luther anzusehen, daß man es manchen Geschichtsschreibern über unsere großen deutschen Dichter nachthut, die etwa in Götthe-Studien bis auf die Knöpfe an der Kleidung ihre Untersuchungen ausdehnen. Aber das Buch scheint nicht gerade in dem, was es über Luther selbst sagt, den Zweck zu haben, Wunderlichkeiten, wie sie eben auch an einem so großen Manne wie Luther sich finden, ans Licht zu ziehen, als wäre dies ein namhafter Gewinn für das Lebensbild von Luther, sondern auch Luther in dem Lichte erscheinen zu lassen, daß er sich selbst in theologischen und kirchlichen Fragen von Frau Rätke beeinflussen ließ. So etwas wirkt, wenn auch der Verfasser des Buches sagt, daß natürlich nicht die Rede davon sei, daß Luther sich von Frau Rätke geistig leiten ließ. Beleuchtungen Luthers durch solche Streiflichter auch nur, wie in dem Buche über Frau Rätke werden schwerlich den oft gehörten Ruf: „Zurück zu Luther!“ unterstützen helfen. —e.

So werden die Steine sähren.

Beim Brande der großen Moschee in Damascus vor einigen Jahren trug sich ein merkwürdiges Ereigniß zu. Der Brand löste durch die Flammengluth den Mörtel von den Wänden, und da wurde plötzlich eine Inschrift sichtbar, welche alle in Erstauen setzte.

Die Inschrift war: „Das Reich Christi besteht ewiglich!“

Die Moschee war früher ein christliches Gotteshaus gewesen und nachdem lange Jahre der falsche Gottesdienst des Lügenpropheten Mohammed die alte Inschrift verdeckt hatte, brachten nun die Flammen sie wieder an den Tag. (Westf. Sbl.)

Missionsfest.

Am Sonntag Grandi feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Kenville, Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger die Pastoren R. Seidmann und J. Engel. Kollekte \$38.56. Reisekosten \$6. Verregnet. M. Schütz e.

56. Versammlung der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

So Gott will, versammelt sich die Synode in diesem Jahre in der St. Matthäus-Gemeinde des Herrn Pastor W. Wendler zu Milwaukee, Wis. Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Mittwoch, den 20. Juni, Vormittags. Wer Quartier begehrt, wolle sich rechtzeitig melden bei Herrn Pastor Aug. Wendler, No. 781—10. Str., Milwaukee, Wis.—Die Amtsbrüder sind gebeten, ihren Parochialbericht bei der Synode abzugeben.

Seinr. Gieschen, Secr.
Wonevot, Wis., den 1. Mai 1906.

Als Grundlage für die Lehrverhandlungen werden dienen Thesen, gestellt von Herrn Pastor W. C. Gaase, Bay City, Mich.

Ueber den rechten Ernst im Christenthum.

1. These: Der rechte Ernst im Christenthum ist eine Frucht des Glaubens und daher auch nur bei den Gläubigen zu finden.

2. These: Der rechte Ernst begreift in sich die Begierde in der Erkenntnis zu wachsen.
3. These: Zum rechten Ernst gehört dann, daß man nach dem Maß der gewonnenen Erkenntnis nun auch wirklich handelt.
4. These: Zum rechten Ernst gehört schließlich, daß man in seinem Urteil über den Ernst, beziehungsweise den Mangel an Ernst bei andern, sei es einzelner Christen, ganzer Gemeinden, oder gar ganzer Synoden, die größte Vorsicht walten läßt.

Reise der Delegaten zur Synode.

Mit der „Western Passenger Association“ ist folgendes Abkommen getroffen, daß von allen in Betracht kommenden Bahnen den Delegaten von Wisconsin, Minnesota und der oberen Halbinsel von Michigan eine Ermäßigung von ein und ein Drittel des Fahrpreises für die Rundreise gewährt werden wird unter der Bedingung, daß 100 oder mehr Delegaten anwesend sind, die ein Ticket für die Heimreise gelöst haben, das mehr als 50 Cts. kostet. Wer daher als Delegat zur Synode reist, lasse sich beim Ankauf des Tickets vom Stationsagenten ein „Certificate“ geben, daß er den vollen Preis für die Hinreise bezahlt. (Wer mehr als eine Bahn benutzt, lasse sich ein „Certificate“ von jeder Bahn geben.) Gleich in den ersten Tagen der Synode übergebe man diese „Certificates“ dem Unterzeichneten. Am Sonnabend, dem 23. Juni, des Vormittags um 11 Uhr, wird der Joint Agent in der Synodalversammlung anwesend sein und die „Certificates“ persönlich den Delegaten zurückgeben und dabei von jedem 25 Cts. kassieren. Die „Certificates“ haben nur Gültigkeit, wenn sie an einem der drei Tage vor der Synode oder an einem der drei ersten Tage während der Synode gelöst worden sind und sie gelten für die Rückreise nur bis drei Tage nach Schluß der Synode. Damit nun die Zahl 100 erreicht wird (denn sonst ist alle Bemühung umsonst gewesen) sind erstlich alle Herren Delegaten gebeten, wirklich ein Certificate sich geben zu lassen. Spart man im einzelnen Falle auch für sich selbst nicht viel dabei, so hilft man doch andern vielleicht große Summen sparen. Sodann zum Andern sind die Amtsbrüder, die im Umkreise von Milwaukee wohnen, gebeten, von ihren Permits keinen Gebrauch zu machen, sondern auch ein „Certificate“ sich geben zu lassen.

H. R. Gieschen, Sekr.

46. Versammlung der ev.-luth. Synode von Minnesota u. a. St.

Die ehrw. Synode von Minnesota versammelt sich, will's Gott, vom 20. bis 26. Juni in der Gemeinde des Herrn Pastor A. F. Dysterheft zu Sanborn, Minn. Gegenstand der Lehrverhandlungen ist eine Arbeit über die Vogenfrage, Referent: Pastor A. Winter. Erjaarbeit ist eine Abhandlung über das heilige Abendmahl, Referent: Pastor Aug. Zich. Rechtzeitige Anmeldung beim Pastor loci wird erbeten. F. Röhler, Sekretär.

In Sachen der Versammlung der ehrw. Minnesota-Synode läßt Herr Pastor F. Dysterheft bitten, daß diejenigen, die mit den Nachtzügen in Sanborn ankommen gedenken — vom Osten 1:50 Nachts, vom Westen 2:23 Nachts — solches ihm besonders mittheilen möchten, damit für ihr Abholen vom Bahnhof Sorge getragen werden kann. F. Röhler, Sekretär.

Schulsache.

Der diesjährige Schlußaktus unserer Anstalt in Watertown wird, so Gott will, am Dienstag, den 19. Juni, morgens 10 Uhr in der Aula seinen Anfang nehmen. Das Schlußexamen der Abiturienten beginnt am Montag, den 18. Juni, morgens 8 Uhr im Lehrgebäude. Freunde und Gönner der Anstalt werden hierdurch herzlich eingeladen.

A. F. Ernst,

Präsident der Anstalt.

Watertown, den 1. Juni 1906.

Schluß.

Das Schuljahr in unserem Lehrerseminar und Progymnasium zu New Ulm, Minn., schließt am 19. Juni d. J. mit einem feierlichen Aktus Abends um 8 Uhr. Alle Synodalglieder werden hiermit zu dieser Schlußfeier freundlichst eingeladen. Denjenigen, die zur Synodalversammlung nach Sanborn, Minn., reisen, sei hiermit bekannt gegeben, daß sie sowohl kurz nach Mitternacht, als auch am Mittwoch Morgen kurz nach 8 Uhr von hier nach Sanborn abreisen können. Für Quartier hier in New Ulm hat jeder selbst zu sorgen.

F. Schaller.

New Ulm, Minn., den 15. Mai 1906.

Bekanntmachung.

Die Jahresversammlung der Gesellschaft zur Erziehung Schwachsinziger und Epileptiker findet am 11. Juli dieses Jahres in der St. Marcus-Schule zu Milwaukee, Wis., (Pastor E. Dornfeld) statt.

F. S. Eggers, Sekr.

Konferenz-Anzeigen.

Die Lehrer der Wisconsin-Synode halten, während der diesjährigen Synodalitzung in Milwaukee, einige Konferenzen ab. Arbeiten: 1. Was hat der Lehrer zu beachten, damit die Ergebnisse des Unterrichts bleibendes Eigentum der Kinder werden; Lehrer Vogel. 2. Wie beschäftigt ein Lehrer in einer einklassigen Schule die einzelnen Abteilungen, während er eine selbst unterrichtet; Lehrer Frey. 3. Lob und Tadel in der Erziehung; Lehrer Ungrodt. 4. Quick at figures (Mittelfstufe); ein Lehrer der Watertowner Konferenz. 5. Die bösen Engel; Lehrer Mohr.

E. R. Schneider, Sekr.

Die gemischte Miss. Konferenz versammelt sich Umstände halber nicht in Silo, Minn., sondern in der Gemeinde Pastor Gläfers in Tomah, Wis., vom 24.—26. Juli 1906. Arbeiten: Augustana Art. 19, Pastor Aug. Vollbrecht, Art. 20, Pastor Ch. Meyer. Cregeese: 2. Tim. 2, 14—26, Pastor W. Franzmann, 2. Tim. 4, 6—22, Pastor A. Runtz. Katechese: Regierung Gottes, Art. 1, Pastor F. Gamm, Cain und Abel, Pastor St. Mottowski. Praktische Arbeit, Pastor G. Gieschen. Prediger: Pastor P. Schröder (Heiligung), resp. Pastor F. L. Schwanke. Beichtredner: Pastor Ph. v. Mohr, resp. Pastor W. Rader. Beginn der Sitzungen 9 Uhr Vorm. Dienstag. Anmeldung erbeten vor dem 15. Juli 1906 spätestens.

F. C. Siegler, Sekr. p. t.

Dakota, Minn., den 5. Juni 1906.

Bitte.

Alle früheren Schüler der Anstalt, deren Namen nicht in den lutherischen Kalendern stehen, möchte ich bitten, mir ihre Adressen einzusenden. Auch alle diejenigen, die die Adressen früherer Schüler wissen, namentlich solcher, die einst unsere Akademie besucht haben, wollen doch solche Adressen einfinden. Es sollen an diese früheren Schüler Kataloge versandt werden, und es ist auch sonst wünschenswert, daß ihre Beziehungen zur Anstalt erneuert werden.

August F. Ernst.

Watertown, den 1. Juni 1906.

Zu verschenken.

Die lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu North Milwaukee, Wis., hat elektrisches Licht in ihre Kirche legen lassen. Dadurch sind zwei sehr gut erhaltene Kronleuchter mit je sechs Lampen außer Gebrauch gesetzt worden. Es wurde nun beschlossen, diese Kronleuchter mit allem Zubehör irgend einer bedürftigen Gemeinde kostenlos zu überlassen. Nur die Kosten für Fracht und Verpackung sind vom Empfänger zu tragen. Man wende sich um weitere Auskunft an

Rev. Henry F. Zapf,
North Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Prediger-Seminar: Pastoren G. Böttcher, Pflingstcoll Hortonville \$12, desgl. Diefel \$3.75, F. Jenny, desgl. St. Jacobigen Milwaukee \$17.17, A. Dammann, desgl. Reichtigo \$7, G. Brenner, desgl. Neeshville \$18.90, R. Thiele, desgl. Town Greenfield \$1.15; zuf. \$59.97.

Für das Lehrer-Seminar: Pastor G. Gieschen, Pflingstcoll Wonevot \$16.

Für die Collegenkasse: Pastoren W. Guth, Himmelfahrtcoll Hustisford \$12.55, G. Albrecht, Theil der Pflingstcoll Ridgeville \$10, T. Sauer, Pflingstcoll Appleton \$13.25, G. Monhardt, desgl. Town Franklin \$9.30, F. Hering, desgl. Wilton \$11.14, desgl. Wellington \$5.92, Wm. Mahne, desgl. Newburg \$9.25, G. Paulecher, desgl. Chasburg und Stoddard \$25, F. Klingmann, desgl. Watertown \$30.37, A. Löpel, desgl. Jm.-Gem. Herman \$3.57, desgl. Kripplein Christi-Gem. Herman \$11, desgl. Theresia \$2.07, G. Bergemann, desgl. Fond du Lac \$25, Th. Brenner, desgl. Maple Creek-Liberty \$9.50, F. Dohler, desgl. Wehauvega \$16.16, desgl. Fremont \$1.25, F. Wendt, desgl. Jacksonport \$6, desgl. Baileys Harbor \$3.30; zuf. \$244.63.

Für Bau- und Schuldentilgungskasse: Pastoren A. Bärenroth, St. Peter's-Gem. Milwaukee, von: Fran. Martha Ellison \$2, Julius Bergmann \$5, John Sarchow \$5, Mrs. Emma Pederson, 2. Pfl. \$10, Oscar Nehl \$5, Rosa Ahrens \$2, Christ Dovers \$3; zuf. \$32. C. Voges, von F. Mühling in Theresia \$5, G. Thurov, von G. Wehking in Onalaska \$20, W. Guth, Hauscoll in Hustisford \$100, F. Klingmann, von W. G. Prizlaff in Watertown \$50, von A. F. Krüger in Watertown \$10, A. Machmüller, Hauscoll in Manitowoc \$56; zuf. \$873.

Für die Reisepredigerkasse: Pastoren R. Wolff, Himmelfahrtcoll Glades Corners \$6.50, G. Albrecht, Theil der Pflingstcoll Ridgeville \$10, S. Zedele, Pflingstcoll Wilnot \$6.34, R. Thiele, Theil der Pflingstcoll Sauwatofa \$5, F. v. Ledebur, Ostercoll Joh.-Gem. Thiensville \$4.25, G. Müller, Pflingstcoll Parashoo \$8.75, C. Auerwald, desgl. Wrightstown \$18.41, M. Kionka, desgl. Beaver Creek \$5, E. Möbus, desgl. Fountain Prairie \$11.44; zuf. \$75.69.

Für arme Gemeinden: Pastor M. Blaf, Pflingstcoll Eagleton \$5.40, desgl. Bloomer \$4.20, desgl. Auburn \$3.10; zuf. 12.70.

Für Synodalberichte: Pastoren G. Wof, Coll Tomahaw \$2.03, desgl. Arbor Vitae \$1.79, desgl. Town Brannan \$1.18, G. Albrecht, Pflingstcoll Norwalk \$5.43, F. Gamm, Theil der Pflingstcoll La Crosse \$15, F. Mohr, Pflingstcoll Dundee \$4.26, desgl. Waucousta \$2.82, F. Petri, desgl. Addison \$2.43, Theil der Pflingstcoll Kohlsville \$3.11, F. Dohler, Coll Fremont \$1.81, F. Schwab, desgl. Menomonie \$18; zuf. \$57.86.

Für die Synodalkasse: Pastoren G. Stern, Pflingstcoll Beaver Dam \$11.25, desgl. Town Trenton \$2.37, G. Albrecht, Theil der Pflingstcoll Ridgeville \$5.50, C. Dowdat, Pflingstcoll Oshosh \$14.15, G. Parvell, desgl. Platteville \$14, Th. Fink, desgl. Woodville \$10, Th. Schröder, desgl. Hay Creek \$10.21, G. Schöne, desgl. Town Center \$7.50, F. Schumann, desgl.

Satber \$11.50, M Pantow, desgl Subbleton \$3.50; zuf. \$89. 98.

Für die Indianer-Mission: Pastoren C. Dominat, von Frau Wilhlm in Dschoff \$1, D. Goyer, Pfingstcoll in Winneconne \$10.85, M Thiele, Theil der Pfingstcoll Wauwatosa \$5.15, F v Ledebur, Ostercoll Dreieinigkeitsgem Thiensville \$3.60, M Wolff, Pfingstcoll Elades Corners \$14.50; zuf. \$35.10.

Für die Juden-Mission: Pastor F v Ledebur, Pfingstcoll Joh.-Gem Thiensville \$2.58.

Für die Wittwenkaffe: Kollekten: Pastoren G. Böttcher, Sonntagsscoll Hortonville \$12, desgl Dale \$6.18, J. Gamm, Theil der Pfingstcoll La Crosse \$33.11, Chr. Sauer, Pfingstcoll Juneau \$15.68, M. Fröhlke, desgl Neenah \$24.50, P. Kionka, Theil der Pfingstcoll Cooperstown \$4.75; zuf. \$96.22.

Personlicher Beitrag: Pastoren G. Abelmann \$2, J. Hering \$3, Lehrer G. Wide \$2; zuf. \$7.

Für arme Studenten in Watertown: Pastoren Th. Fink, Hochzeitsscoll Wolf-Meide in Woodville \$5.29, G. Thurom, Coll North La Crosse \$7, M. Reibel, Hochzeitsscoll Wein-Klön in Kirchhahn \$4.35, desgl. Stod-Kreßin in Kirchhahn \$4.02, desgl. Klug-Kreßin in Kirchhahn \$3.70, C. Voges, Himmelfahrts-coll Refoske \$1.92, desgl. Theresia \$2.46, F. Wiefenmicht, von Frls M. und N. in Guilsburg \$1, P. Kionka, Hochzeitsscoll Kempfert-Wegner in Cooperstown \$8.41; zuf. \$38.15.

Für das Reich Gottes: Pastoren P. Kionka, Theil der Pfingstcoll in Cooperstown \$3.66, M. Sauer, Pfingstcoll in Kasson \$5.69, von den Schulkindern in Kasson (siehe Kinderfr.) \$2.71, Pfingstcoll Brillion \$11.35, M. Kichner, Pfingstcoll Daf Grobe \$13.58, desgl. Lovell \$12.92, G. Thurom, desgl. Dnalaska \$3.11, desgl. North La Crosse \$5.89, M. Kionka, desgl. Grober \$13.55, J. Brenner, desgl. Eudah \$3.13, desgl. New Köln \$4.54, D. Koch, desgl. Columbus \$29.16, Chr. Gevers, desgl. Elfhorn \$7.32, M. Sieglar, desgl. St. Joh.-Gem Forest \$5.68, desgl. St. Pauls-Gem Forest \$19, G. Mette, Kollekten Philadelphis \$15.55, G. Herwig, Pfingstcoll Town Morton \$6.35, M. Hillemann, desgl. Green Bay und Pine Grove \$15.26, G. Abelmann, Himmelfahrts- und Pfingstcoll Prairie Farm \$5.70, desgl. Dallas \$6.90, Pfingstcoll Grant \$1.10, C. Möbus, Coll Randolph \$18.87, M. Arendt, Himmelfahrts-coll Darford \$4, Chr. Döhler, Pfingstcoll Two Rivers \$18.64, C. Voges, desgl. Refoske \$2.20, desgl. Theresia \$1.64, F. Wiefenmicht, desgl. Guilsburg \$17.37, J. Petri, Theil der Pfingstcoll Kohlsville \$6, F. v. Ledebur, Pfingstcoll Dreieinigkeitsgem Thiensville \$2.92, M. Pantow, desgl. Waterloo \$19.50, Th. Hartwig, desgl. Naugart \$9.25, desgl. Corning \$5.50, M. Wäberwoth, desgl. St. Peter'sgem Milwaukee \$28.30, M. Koch, desgl. Greenville \$15.24, F. Greve, desgl. Kewaskum \$8.50, G. Kleinfreffer, desgl. Lake Geneva \$8.42, C. Stevens, desgl. Parodie Muz \$14.22, J. Gläfer, desgl. Lincoln \$4.29, C. Kleinlein, desgl. Parodie Framington \$13.70, Ed. Friedrich, desgl. Helenville \$15.31, F. Günther, desgl. Oconomowoc \$11.30, G. Vogel, desgl. Jufferjon \$26.25, R. Machmüller, desgl. Manitowoc \$34.30, M. Leberer, desgl. Barron \$4, P. Burkholz, Pfingstcoll Medford \$12.20, desgl. Steffonville \$8, desgl. Little Blac \$2.65, M. Sieglar, desgl. Barre Mills \$29.07, desgl. West Salem \$7; zuf. \$543.79.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren M. Reibel, Dankopfer von Frau J. Zarlum in Kirchhahn \$1, G. Böttcher, von C. Giebel in Dale \$1, Chr. Döhler, von Wm. Reklaff in Two Rivers \$1, G. Müller, von M. Bartz in Baraboo \$1, J. Dehler, von Frau C. Zempel \$1, M. Hillemann, von Frau P. Eppling \$1; zuf. \$6.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: Pastor C. Möbus, Coll Fox Lake \$2.52.

Für epileptische Kinder: Pastoren G. Albrecht, Hochzeitsscoll Reinit-Marquardt in Ridgeville \$7.40, F. Günther, von F. Freihube in Oconomowoc \$1; zuf. \$8.40.

Für die Nothleidenden in San Francisco: Pastoren G. Gards, Coll Jerusalem in Milwaukee \$21, J. Klingmann, desgl. Watertown \$49.45, M. Sauer, Sonntagsscoll Brillion \$13.50, desgl. Kasson \$7, G. Böttcher, Hortonville, von: C. Jungmann \$5, R. Radichel, G. Dobberstein je \$2, M. Stemel \$0c; zuf. \$9.50; Von den Schulfürdern der Wittwenkaffe in Hortonville, Wis.: C. Dabareiner, M. Diefler, G. Sawall, C. C. Dobberstein, C. Lüd, D. Kluge, G. Oppel, M. Oppel je 25c, A. Lüd, Ed. Lüd je 20c, G. Lippold, C. Steinberg, L. Steinberg, A. Lüd, M. Hoffmann, L. Kowikze, J. Magadanz, J. Magadanz, J. Böttcher, J. Böttcher, L. Hanjen je 10c, C. Diefler, L. Diefler, M. Diefler, L. Diefler, M. Diefler, C. Fischer, G. Hein, M. Hein, C. Hein, M. Knorr, A. Knorr, M. Knorr, M. Knorr, Ed. Steinberg je 5c; zuf. \$4.20; Summa \$13.70, V. Nomenen, Sonntagsscoll St. Lucas in Milwaukee \$43, F. Eppling, Pfingstcoll Algoma \$33.11, J. Klingmann, nachträglich, Watertown 55c, F. Schwarz, Coll Menomonee \$3, P. Kionka, Himmelfahrts-coll in Cooperstown \$19.01; zuf. \$203.32. Summa \$2332.91. G. A. Nutt, Schatzmeister.

Durch Pastor G. Abelmann, Wähermittwochs, Charfreitag, Oster- und Konfir.-Coll am Sonntag Rogate \$20.68, dito Dallas, Charfreitag- und Ostercoll \$6.45, dito Grant, Ostercoll 55c; zuf. \$27.98, persönlicher Beitrag zur Wittwenkaffe \$2; Total \$30.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Lehranstalten: Pastoren W. J. Schulze, Ostercoll in Stillwater \$21.75, desgl. in Somerset \$2.75, G. A. Kuhn, desgl. Lake Benton \$4.82, desgl. Verdi \$4.25, J. Baur, desgl. Eden \$6, F. Köhler, Coll Nicollet \$17, J. B. Scherf, desgl. Tyler \$1.85, Julius Engel, Coll in Wellington \$8.55, G. C. Weithahl, Christuskem North St Paul \$9.28; zuf. \$76.25.

Für die Reisepredigerkaffe: Pastor G. A. Kuhn, Ostercoll in Holland \$4.

Für die Anstalt in New Ulm: Pastoren W. J. Schulze, Salemsgem in Stillwater \$7.06, Julius Engel, Coll in Wellington \$7.55, J. W. J. Pieper, Ostercoll in Zealand \$16.25, Hague, M. Daf \$3.81; zuf. \$20.06, M. J. Winter, desgl. in Mantato \$15.28, J. B. Scherf, Coll in Valaton \$5.60, D. Mecher, Himmelfahrts-coll Woodbury \$3.30, C. F. Rod, desgl. Belle Plaine \$7.36, M. G. Duehl, desgl. Eitzen \$10; zuf. \$76.21.

Für die Synodalkasse: Pastor M. C. Michaels, Ostercoll in Grober, S. Daf \$9.88.

Für Synodalberichte: Pastoren W. J. Schulze, Salemsgem in Stillwater \$7.38, J. Baur, Coll in Eden \$4, Morgan 50c; zuf. \$4.50, F. Köhler, Coll in Nicollet \$14, M. C. Michaels, desgl. Grober, S. Daf \$3.95, G. C. Weithahl, desgl. North St Paul \$4.24, M. J. Winter, desgl. Mantato \$7.84, M. Feske, desgl. Zumbrota \$8.95, Winneola \$2.30; zuf. \$6.25, D. Mecher, desgl. Woodbury \$2.80, G. C. Haaf, Coll St. Matth.-Gem Soule Settlement \$5.80, Himmelfahrts-coll St. Joh.-Gem bei Stillwater \$2.42, Joh. Monich, Coll in Elkton, S. Daf \$5; zuf. \$64.18.

Für das Reich Gottes: Pastoren J. Gufe, Abendmahls-coll in Austin \$7.25, J. Baur, Coll in Eden \$5, Morgan \$2; zuf. \$7, Herm. C. Ritz, desgl. in Winthrop \$5.90, J. C. Anderson, Abendmahls-coll St. Joh.-Gem in Goodhue \$6.30; zuf. \$26.45.

Für die Heidenmission: Pastor C. F. Rod, von M. N. in Belle Plaine \$1.

Für die Wittwen- und Waisenkaffe: Pastoren W. J. Schulze, Palmsonntags-coll Stillwater \$17.50, J. Baur, Hochzeitsscoll Ziegenhagen-Looje \$2, J. C. Anderson, Goodhue, persönlich \$3, Julius Engel, Gem in Wellington \$10.33; zuf. \$32.83.

Für arme Studenten in New Ulm: Pastor C. G. Fritz, Boid, gesammelt auf der Hochzeit Schulz-Maske für Junn. Frey \$5.25.

Für die Anstalt für Schwachjinnige: Pastor M. J. Winter, von Frau M. N. in Mantato \$3.

Für die Nothleidenden in San Francisco: Pastoren C. J. Albrecht, Coll in New Ulm \$54, Wm. Feltinger, desgl. in New Prague \$33.77, M. Jul. Dysterheft, desgl. in Sanborn \$23.25, M. J. Winter, desgl. in Mantato \$31, G. Albrecht, Bethania-Gem in Emmett \$17.15; zuf. \$159.17.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: Pastoren J. Baur, von M. König, Gem Eden 50c, M. Michaels, von Wm. Rüd in Grober, S. Daf 50c, C. Gauzewik, St. Paul (siehe Kinderfr.) \$37.71; zuf. \$38.71.

Für Neubau und Schuldentilgung: Pastoren W. J. Schulze, kollektiert durch Delegat Wm. Janik, Stillwater, 2. Zahlung: Carl Wolf Sr \$3, Otto Richter, Hermann Brekel, Heinrich Hagen je \$2, Aug. Ulrich, Aug. Wachholte, Wm. Janik, Wm. Dieging, Aug. Galt, Herman Millard, M. Jörn, August Riefow, John Giebler, W. J. Schulze je \$1.50, Wm. Thöle, Wm. Volkman, Heinrich Schindler, Gottfried Brekel, Adolf Lehrer, Friedrich Schulze, Julius Thiel, Eduard Ponnath, Gottlieb Hohl, Gustav Brekel, Wm. Wolf je \$1; zuf. \$35, G. C. Weithahl, Christuskem North St Paul \$50, A. Schrödel, St. Paul, nachträglich \$7, G. Franz, Fort Midgel \$2.20, C. Gauzewik, St. Johannisgem St. Paul (2. Zahlung): Von M. G. Verber \$3, C. L. Krüger, Ferd. Hanjch, J. D. Reiners, Wilh. Arndt je \$2, Jakob Meyer, Fr. Post, Aug. Post, Val. Düll, Paul Deebach, M. Zweifel, Hein. Otte, Frau Glad, Fr. Waderer, Frau Strang, Aug. Faust, F. Purnhagen je \$1.50, J. Sommerfeld, J. Weizner, W. Wuitte, Frau Anauft, Frau Bremer je \$1; zuf. \$34, (Fortsetzung folgt), J. A. Baumann, durch Joh. Gerdan, Redwing (2. Zahlung): Von Fred. Feske 50c, Joh. Bremer, Joh. Wepers, Heinrich Schröder, Johanna Wundelid, Joh. Gerd, C. F. Dahling je \$1, Heinrich Vorkschag \$5, Eduard Pirius \$2, John Dahling, Chal. Nauquich, Aug. Nikolaus je \$1, Adolph Thumann \$5, Christ. Reitmam \$1, Frau Joh. Stark 50c; zuf. \$23, C. J. Albrecht, durch F. G. Reklaff, New Ulm (2. Zahlung): Von Wm. Huebelmann \$2, J. G. Weismann, Mrs. G. Weismann je \$5, Aug. J. Wafer \$2, Emil Binger \$1, Prof. D. Montgomerly, Ed. Wilbrecht je \$1.50, Prof. Alckerman, G. Schabekahn je \$2, F. Unbertorn \$1, Albert Garbrecht \$1.50, W. J. Laubenschläger \$5, Herman Cordes \$2, Prof. Ad. Reim \$3, Ed. Cordes \$2, Alvin Harmening \$1, Mrs. Anne \$3, Wm. Pfänder Jr., G. Schabekahn je \$2, Mrs. Dongus \$3, Ernst Pfeiffer \$1, Ciddy und Cavanaugh \$5, L. C. Siebert \$1, Wm. Mauert \$1.50, Prof. J. Meyer, Prof. G. Burk je \$2, Joh. Kuhn \$1, C. G. Reim \$1.50, Aug. Gronke \$1, Aug. Peters \$2, Albert Wood \$1, Emil Fritsche \$2, Otto Fritsche \$1, Wd. Eibner \$5, George Wood \$1.50, Eagle Moller Mill Co \$10,

Chas. Vogel \$5, M. W. Bluhm \$1, Fred Oswald \$2, Hans Langmad \$1, Andrew Caffert \$5, Ferd. Samwald \$2, H. J. Schobrich \$3, Fred G. Becker \$1.50, Wm. John, M. Klaus, Frau Doberenz, Christ. Martens, Aug. Muske, Frau Carl Weber je \$1, Jacob Gölzinger \$1.50, Friedr. Wühl \$1, Prof. J. Schaller \$2; zuf. \$117 (Fortsetzung folgt), Herr Jac. Horrisberger, Woodbury \$100, J. C. Anderson, Fortsetzung der Haus-coll der Gnaden-Gem in Goodhue: Friedrich Waffel, Reinhold Haas, Joh. Albers jun je \$3, Friedr. Lohmann \$2, J. M. Vandt \$1.50, C. Kunde, C. Post je \$1, Herm. Heinz 50c; zuf. \$15, M. J. Winter, kollektiert durch Delegat Joh. Riefing in der Zimmern-Gemeinde zu Mantato: Joh. Riefing, C. Neumann, Reinhold Neuhert, J. Kröger, J. Hammann, J. Kus, G. Felbuech je \$2, M. J. Winter \$3, Pastor S. Deuber, G. Rath, G. Wätje, J. Dahms je \$1.50, C. Wrofe, G. Knoff, G. Lindte, J. Scheller, A. Baumann, J. Baruth, C. Fölter, W. Jäger, Fr. Hartig, Aug. Wuffow, F. Klappmann, M. Garres, J. Träger, C. Dettloff, C. Schiedmidt, W. Kallier, M. Dettloff je \$1, Aug. Waqner 50c; zuf. \$40.50, (Fortsetzung folgt), C. Gauzewik, dritte Zahlung der St. Johannisgem in St. Paul: Von Fred. Kaiser \$3.50, W. Wegnerth Sen., Aug. Köhls, G. Fortmeier Sen., Fr. Köhn je \$2, Heinr. Witte, Heinr. Zinschlag, Joh. Krüger, Reinhold Schöne, Gust. Karau, W. Buschler, Peter Viehl, Hermann Post, Alb. Selke, Ernst Braun, Fr. Joched, D. Brenning, G. Behrens 2., Joh. Reinken je \$1.50, F. W. Wille, J. Dieb, C. Flemmer, Frau Pfister, Ed. Martins, Gust. Zelgert, Ferd. Rütther je \$1; zuf. \$39.50, G. Albrecht, Bethania-Gem in Emmett, von M. Brätich \$2, A. Leiz, G. Feske je \$1; zuf. \$2, Matth.-Gem Flora, Aug. Kurk \$2, Aug. Binger \$1.50, C. J. Albrecht, durch F. G. Reklaff, New Ulm, Fortsetzung: Von Jacob Späh \$2, Frau C. Clafen, C. Fride je \$1, Frau Lavinia 25c, Wm. Schroer, Frau G. Wellner, Frl. Lena Wellner je \$1, Carl Rehm 50c, G. Reklaff, Dr. J. G. Vogel je \$1, D. Langmad \$1.50, Carl Cordes \$1, Wm. Garais 50c, Wm. Hellmann \$1, Minnie Müller 50c, G. Raffilke, Clara Steinhauser j \$1, J. B. Vogel \$3, Christ. Mhle \$1, August Rehm \$2, Gustav Gufe \$1, Gust. Wilbrecht \$2, Arnold Stamm, George Hamme je \$1, F. G. Krook, Carl Melzer je \$2, Joh. Engel \$1.50, Herm. Köster \$2, Wm. Kröning, Ed. Giese, Mrs. Sandau, Frau Guth je \$1, Joh. Dieb \$1.50, Otto Kretz \$1, F. C. Reklaff 50c, Julius Melzer, Joh. Köster je \$3, Fred. Reklaff, Aug. Bluhm je 50c, Jos. Karl \$1, Carl Falk 65c, Paul Pidde, Julius Pidde, Frau Sauer je \$1, Frau Schäfer 50c, Joh. Kauschke \$1, Otto Schreyer, Mrs. Gangartner je \$2, M. G. Falk \$1, Wm. Dehn, Ferd. Daliig je \$2, And. Wader \$1, Bernhard Knees \$2, M. C. Lambrecht, Herman Schröder, Joh. Garais, Herman Albrecht je \$1, August Vogel, Geny Müller je \$5, Wm. Gese, M. Frömming je \$1, G. Weismann \$2, G. Geisler \$3, Mary Nürgens, Wm. Nürgens je 50c, Aug. Gieseke \$1, Frau Sontsen \$1.50, W. Wogathje \$1, Ernst Böhne, Herm. Dobe je 50c, C. F. Weyer \$1, L. Hettrich 25c, Wm. Wandersee \$2, M. Langhoff 50c, Wm. Baarsch \$1, Emma Koch \$2, Aug. Schäfer \$1, F. A. Nöl \$1, Frau Gager 50c, Aug. Nautenberg \$5, Ernst Apf, Joh. Meher je \$3, Frau und G. Lange, M. Bieraugel je \$5, M. Bieraugel \$2, Wm. Wilmert \$5, Frau Wicherst \$2, Wm. Jahnke \$1, Herm. Hellmann \$1.50, Ernst Fritsche \$1, Joh. Steljes, Frau Garais je 50c, Frau Stod \$1, Frau Gröbner \$2, Gust. Schröder \$1, Wm. Kruschke 25c, D. Rogge, J. G. Langmad je \$2; zuf. \$145.40; Summa \$616.10. Total \$1113.03. Aug. G. und Lach, Schatzmeister.

Für Neubau und Schuldentilgung in Watertown:

Hauskollekte in der Filial-Gemeinde des Herrn Pastor G. Thurom, Dnalaska, Wis.:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Louis Albrecht \$2, Frau And. Repler \$5, Frl. Elie Albrecht \$1, Luis Otto \$5, etc.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen und Einwendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.